

Erfindung täglich
 unentgeltlich mit dem
 der Sonn- und Feiertage.
 *
Preis
 monatlich 60 Pf. frei von Steuern,
 wozu die Postzuschläge
 1,00 Mark ausbezogen.
 *
„Die Neue Welt“
 (Kriegsheimatzeitung),
 monatlich 10 Pfennig.
 *
Schriften:
 Nr. 44/45. Preis pro Heft 100
 Pfennig; nachtraglich von
 10-12 Pfennig.

Die Neue Welt

Anzeigengebühr
 beträgt für die gewöhnlichen
 Anzeigen bis zum 30. März
 30 Pf., für anmerkungswürdige
 Anzeigen 40 Pf., längere mit
 dem Text bis 100 Pf.
 *
Anzeigen
 für die fällige Nummer
 müssen spätestens bis zum
 10. Uhr des Vormittags
 schriftlich ankommen.
 *
Hauptgeschäftsstellen:
 Halle (Saale), Leipzigerstr. 104/7
 (Hauptstadt); Leipzig, Hauptstr. 10
 7 Uhr abends.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Pelitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Berichtigung der Selbstverwaltung.

Die Kommunalisierung der Krankenkassenangelegenheiten durch einen Erlaß der preussischen Regierung bedeutet zusammen mit der kurz zuvor erlassenen „Musterordnung“ die Befreiung der letzten Reste von Selbstverwaltung der Krankenkassen. Die von den Arbeitern gewählten Vorstände mögen die kleinen Geschäfte befragen, die eigentliche Leitung durch Anstellung von Beamten, die in ihrem Sinne die Verwaltung führen, ist ihnen aus der Hand genommen. Die Behörden üben die Kontrolle und die Disziplinargewalt in derselben Weise aus, wie bei Gemeindebeamten; feiner kann feiner kommen, wenn er den Behörden nicht genehm ist, mag er wegen seiner Unfähigkeit von den Wählern noch so feil genützt werden. Die Sozialdemokraten werden hinausgeworfen und an ihre Stelle kommen pensionierte Militärs und Vertrauensleute der mit dem Internetchtum befreundeten Behörden. In den Kasseneinrichtungen werden die Arbeiter nicht mehr ihre eigenen Vertrauensleute finden, die sich zur höchsten Pflicht machen, ihnen nach besten Können zu helfen, sondern von ihnen unabhängige Beamte, die sie von oben herab anschnäuzen.

Diese Maßnahmen bilden nicht nur die Fortsetzung und die Konsequenz des Entrechtungswerkes, das in der Reichsordnung von 1903 verübt wurde, sondern sie sind auch der Abfluß eines schon während eines Vierteljahrhundert dauernden Kampfes gegen die Selbstverwaltung des proletariats. Und erst im Lichte der ganzen Entwicklung des Krankenkassenwesens läßt sich ihre allgemeine Bedeutung verstehen. Scheinbar nimmt die Regierung jetzt nur zurück, was sie selbst bei der Einführung der Krankenkassenversicherung 1882 freiwillig gegeben hat; sie hätte ja damals auch schon die Krankenkassenbureaus zerstören können. Der Widerstand gegen das damals eingebrachte Gesetz schon ein Stück Kampf gegen die freie Initiative der Arbeiterschaft. Weil nachher die Gesetzgebung sich immer rückwärts entwickelt hat, erscheint das frühere oft in dem unüberwindlichen schönen Lichte, als herrliche damals, im Gegensatz zu der heutigen Reaktion, ein aufdringliches Streben, den Arbeitern etwas Gutes zu bieten, das sie mit dem Klassenstaat vertragen könnten. Die wirklichen Gründe für die Einführung einer allgemein verpflichtenden Krankenkassenversicherung lagen erloschen in dem Wunsche, dem Internetchtum die Kosten der ersten Wochen der Arbeitsunfähigkeit abzunehmen und zweitens in dem Emporkommen einer freien Krankenkassenversicherung in Verbindung mit den Gewerkschaften. Für die aufstrebenden Gewerkschaften war die Unterfertigung der Krankenkassen ein wertvolles Mittel, die Mitglieder fester an sich zu binden. Aber von diesem von den Arbeitern selbst durchgeführt und verwirklichtem Unternehmungskosten fürchtete sich die herrschende Klasse. Sie sah darin mit Recht ein Stück selbständige, selbstbewusste Arbeitermacht emporkommen. Und sie glaubte, den Gewerkschaften dieses Mittel der Propaganda und der Festigung nicht anders aus der Hand schlagen zu können, als durch die Einführung einer allgemeinen verpflichtenden Krankenkassenversicherung.

Es ist leicht verständlich, weshalb das 1888 angenommene Gesetz den Arbeitern erst im Vergleich zu der jetzt herrschenden reaktionären Unterdrückung hohes Maß von Selbstverwaltung gewähren mußte. Damals waren Arbeiterklasse und Sozialdemokratie noch nicht gleichbedeutend. Die Sozialdemokratie umfaßte erst ein kleines Häuflein in einigen Großstädten, das man mit dem Klassenengesetz zu bekämpfen mußte. Die Masse des Proletariats dagegen war noch zu bürokratisch geformt; sollte man sie vor den Kopf stoßen durch eine Zwangsversicherung, bei der sie rechtlos und stumm alle Bureaukratievorfälle über sich ergehen lassen mußte? Die Selbstverwaltung war das einzige Mittel, ihr den Verwirklichungsweg mündig zu machen. Mehr noch: auch die bestehenden vielen Hilfskassen konnte man ohne allzuviel Wissen zu weiden nicht einfach zerstören. So blieben neben den allgemeinen Krankenkassen auch die freien Hilfskassen bestehen. Sie erforderten von ihren Mitgliedern größere Opfer, da sie dieselben Leistungen wie die Zwangskassen gewährleisten mußten, zum Teil sogar noch größere, und bei ihnen der Beitrag der Unternehmer fortfiel. Aber ihre größere Selbständigkeit bewirkte, daß sie bald von den Sozialdemokraten besonders gefördert wurden, zum Teil auch, um gemäßigteren Kämpfern ein Unterkommen zu gewähren.

Natürlich konnte das Ausbreiten das nicht leiden. Nachdem zuerst fünf durch die Gerichte den freien Hilfskassen das Leben fauer gemacht worden war, wurde ihre Existenz durch eine Novelle von 1898 dermaßen erschwert, daß von einer Weiterentwicklung keine Rede mehr sein konnte. Selbstverwaltung, sagte die herrschende Klasse, aber keine Selbstverwaltung in den Händen von Sozialdemokraten! Was aber die Folgen sein mußte für die Arbeiter, denen damals schon im Reichstage herausgelacht wurden die freien Hilfskassen unzulässig gemacht, kann werden die Sozialdemokraten all ihre Kraft in den Ortskassenkassen anwenden. Und so kam es auch. Die als Waffe gegen die Sozialdemokratie gemeinte Anstellung wurde zu einer Waffe der Sozialdemokratie; gewagt, ihre Sonderaufgaben aufzugeben, wurden die Sozialdemokraten in den allgemeinen Klassen allmählich zu den anerkannten Vertrauenspersonen. Leitern und Sachwaltern der ganzen Mitgliedschaft. Die Angst vor der Sozialdemokratie hatte hier eine Entlohnung be-

schleunigt, die durch das allgemeine Wachstum der Partei doch immer unvermeidlicher geworden war. Wie vorzüglich die Sozialdemokraten in den Ortskassenkassen gewirkt haben, braucht hier nicht besonders betont zu werden; haben doch sogar Unternehmer, die hier mit ihnen zusammenarbeiten, oft genug ihre Anerkennung geäußert. Hier hatten sie Gelegenheit, wenn auch durch die beherrschende Aussicht innerhalb enger Grenzen beschränkt, zu zeigen, wie vorzüglich das Klassenbewußte Proletariat, wenn es nur seine eigenen Angelegenheiten befragen kann, für seine Angehörigen leistet. Unter ihren Händen wurde die Versorgung der Arbeiter bei Krankheit für eine leidigen kapitalistischen Notwendigkeit zu einer Organisation sozialer Fürsorge, die, so gut es der Mangel an Geld gestattete, fast mehr den Geist freier Kulturansprüche im Proletariat atmete. Aber trotzdem, aber richtiger noch, gerade deshalb ertönte auch hier bald das heilige Geheul von den „Versorgungsanstalten sozialdemokratischer Agitatoren“. Den herrschenden Klasse duldet keine selbständige Vertiefung der Arbeiter, wenn diese vom sozialdemokratischen Geiste höherer Menschwürde erfüllt ist. Nach vielen Verwehungen hat die neue Versicherungsordnung 1909 die Gelegenheit, ihre Tätigkeit nachzulassen. Sie räumte bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmer und Arbeitervertretern den Behörden ein größeres Recht der Entscheidung ein und lieferte die Handhabe, Beamte, die sich öffentlich als Sozialdemokraten betätigen; hinauszuwerfen. Dieser Entrechtungs sehen die jetzigen Erlasse die Krone auf; sie machen es möglich, alle Sozialdemokraten aus der Verwaltung der Krankenkassen zu beseitigen.

Der lange Kampf von Bourgeoisie und Regierung gegen die Selbstverwaltung des Proletariats ist damit ans Ziel gelangt. Den 1892 geführten Schlag konnte die Sozialdemokratie parieren; aber der letzte Schlag hat getroffen. Die Lösung: keine Selbstverwaltung in den Händen von Sozialdemokraten! ist in Erfüllung gegangen. Die Regierung hat gesiegt; aber immer Preis der Herrschaft, denn, was sie vor dreißig Jahren aufkaufte.

Mit dem Gesetz von 1888 wollte die Herrschende Arbeiter und Sozialdemokratie trennen. Das war lang gedacht. Den guten Arbeitern die Selbstverwaltung, den bösen Sozialdemokraten Verfolgung und Gefängnis. Aber es ging nicht. Die Sozialdemokratie wuchs und wuchs; sie umfaßte bald die Hälfte des Proletariats, und zwar die energiegelteste, fähigste, eifrigste, begehrteste Hälfte. Wo Selbstverwaltung möglich war, kam sie notwendig in die Hände der Sozialdemokraten. Wollte sie das verhindern, so mußte die Regierung daran gehen, die Selbstverwaltung Stück für Stück zu beseitigen. Sie glaubt damit die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Aber sie verreckt sich. Denn sie trifft und ertötet damit die ganze Arbeiterklasse, treibt sie an die Seite der Sozialdemokratie und fördert diese. Statt sie zu lähmen.

Der Sieg der Arbeitermacht ist ein Berufsklassen, wie jeder Sieg der Gewalt. Ist einmal die Sozialdemokratie so stark, daß sie die Kernmassen der Arbeiterschaft umfaßt, dann fällt jeder Schlag gegen die Partei immer auf den Rücken der gesamten Klasse nieder. Damit werden die sonst gleichgültigen, zurückbleibenden, passiven Massen mit immer größerem und lebensschaffigerem Haß gegen die Regierung erfüllt und so wächst die Revolution.

Gewiß, kein revolutionärer Ausbruch wird sofort folgen; insoweit kann die Regierung angekratzt vorgehen. Aber es ist wieder ein neuer Tropfen, der den Rest füllt; in dem Maße, wie die Arbeiter die Wirkungen dieser Erlasse am Leibe fühlen, wird ihr Haß gegen die heutige Ordnung wachsen. Und so folgen die Tropfen einander, in der letzten Zeit immer rascher; bis endlich, wenn die tiefsten Lebensinteressen der Massen angekratzt werden, der Sturm losbricht, der der ganzen reaktionären Unterdrückung ein Ende bereiten wird.

Abgeschlossene Werbeweche.

Mit der Hauszählung am gefrigen Sonntag ist die Arbeit der Werbeweche abgeschlossen worden. Erst in einigen Tagen wird man das Ergebnis der letzten Tage, und erst in einigen Wochen wird man die Erfolge der ganzen Veranstaltung überschauen können. Zweifellos wird sich ergeben, daß die zahllos fortgeführten Sozialdemokratie eine sehr beachtenswerte Steigerung ihrer Organisationsmacht erreicht hat. Insofern hat die Werbeweche ihr Ziel erreicht. — Einige Erfolge der letzten Tage berichten folgende Meldungen:

Nach dem bis Freitag abend vorliegenden Teilergebnis brachte die agitation während der roten Woche in den drei Kreisen von 2 bis 3 Wahlkreisen 888 neue Parteimitglieder und 120 Ankommen, obwohl in Dresden schon vor der roten Woche eine erfolgreiche agitation im ganzen Stadtgebiete stattgefunden hatte.

In Hannover lagen bis Sonnabend früh bereits 600 Neueinwerbungen für den Wahlverein und mehrere hundert neue Ankommen für das Parteibüro. Am Freitag fanden noch drei glänzend besuchte Versammlungen statt, in welchen die Genossen Ströbel-Berlin und König-Genen sprachen. Genosse Reinert referierte am Mittwoch in einer außerordentlichen Versammlung der Jugendlichen im Alter von 18-21 Jahren. Am gleichen Tage wurde der Volkstanz in 100 000 Exemplaren verbreitet. Die Genossen, insbesondere das Zentrum, der evangelische Arbeiterverein und die Gelben, die ert gelobt hatten, bekommen es jetzt mit der Angst zu tun und veranlassen eine intensive Gegenagitation. Die Schwarzen verbreiteten ein Flugblatt mit ungläublichen Schimpfeisen und gemeintem

Verleumdungen. Sogar eine Frauengruppe hat die „nationale Arbeiterzeitung“ gearbeitet. In Regensburg wurden bis Donnerstag abend 615 neue Parteimitglieder gewonnen.

Die „Denkmalschändung“ behetzte Arbeit? Der Bericht, daß es sich bei der sogenannten Denkmalschändung in Charlottenburg um eine politische Demonstration gegen die Sozialdemokratie handelte, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Es ist schon sehr auffällig, daß die Polizei trotz der 1000 M. Belohnung noch keine Spur von dem Täter hat. Am Sonnabend berichtet nun aber das Berliner Kreis- (Kriegs-)blatt:

Bei genauer Untersuchung der einzelnen Anführer wurde festgestellt, daß sich nicht um Schablonen angedacht, sondern aus freier Hand aufgetragen wurden. Man rechnete deshalb mit mindestens fünf Tätern. Mit dieser Meldung richtig, dann müssen feil geordnete Zeichen, die sich obenreiter lüder vor Störungen läßt, am Werke gewesen sein, denn die Schablonen in der Sache und so als ich mich an angedacht, daß man eine bei „actuator Untersuchung“ fand, daß keine Schablonen verwendet wurde. Arbeiter, die etwa in angäuglicher Haß den Luft ausließ, können danach gar nicht in Frage kommen.

Wo die Polizei den oder die Täter noch findet?

Politische Ueberflucht.

Halle (Saale), 16. März 1914.

Verletzung des Budgetrechts des Reichstages.

Ohne den Reichstag zu fragen, hat das Kriegsministerium im Jahre 1911 eine Villa nebst großem Gartengrundstück in Berlin bezogen, gegen den Willen des Reichstages. Die Villa wurde den Wünschen des Chefs des Militärabteilens, General v. Wundt, entsprechend umgebaut, in dem Gartengrundstück wurde ein mächtiges Gebäude errichtet, das neben einer Anzahl Unvollständiger, ein halbes Dutzend der herrlichsten Wohnungen für Beamte enthalten sollte. Als die Beschaffung ziemlich fertig war, mußte man doch die — Genehmigung des Reichstages einholen, und man ließ die Forderung in einer Form, daß für das Reich eigentlich noch eine ganz hübsche Summe als — „Einnahme“ herausbräun. — Un. S. i. l. e. n. dachte damals diese Angelegenheit auf. Er wies nach, daß man nur den Chef des Militärabteilens diese elegante Villa als Dienstwohnung überweisen wollte. Weiter stellte er einwandfrei fest, daß der Aufwand für diese Dienstwohnungen mindestens 120 000 M. pro Jahr betragen würde. Um einer Ablehnung durch das Zentrum des Reichstages vorzubeugen, von Staatssekretär Dr. Delbrück namens der verübten Regierung, die Vorlage im letzten Augenblick zurück. Für die Militärverwaltung entstand nun die Frage, wer für die Kosten aufkommen müßte, die bis dahin dadurch entstanden waren, daß man das Budgetrecht des Reichstages grollig verletzten. Ausgaben gemacht hatte, ohne sich vorher der Genehmigung zu versichern. Staatssekretär Delbrück hat sich nicht ausdrücklich erklärt, daß alle Verträge mit der Kasse versehen waren; Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages. Bei den Kommissionsverhandlungen hatte sich allerdings herausgestellt, daß die Pläne für den jetzt genehmigten Bau und Neubau im Kreisministerien in der Tat nicht genehmigt worden sind, und General v. Wundt hat nach dem die Budgetkommission ladend zu erklären: das Gebäude solle nun einmal ba und die Budgetkommission möge deshalb in den sauren Apfel beißen. Zwischen der Militärverwaltung und dem Wundt, einem Herrn von Winterfeld, haben nun Verhandlungen stattgefunden, die zu einem Einverständnis geführt haben. Nach diesem Einverständnis soll die Militärverwaltung ein über hohe Entschädigungssumme als Aufwand bezahlen, oder das Grundstück nachträglich übernehmen.

Dem Reichstage wird nun dieser Tage ein Nachtragsetat gegeben, der dem Reichstage zumutet, den Erwerb der Grundstücke zu bewilligen. Die Mittel dazu sollen dadurch gewonnen werden, daß ein dem Kriegsministerium gehöriges Grundstück an das preussische Finanzministerium verkauft wird. Der Reichstag wird hoffentlich auf diesen plumpen Plan nicht eingehen, denn die Tatsache wird nicht aus der Welt geschafft, daß das Budgetrecht des Reichstages in der alljährlichen Weise verletzt worden ist. Das Reich ist nicht mehr ein Herr von Winterfeld, man sieht, wenn er glaubt, Entschädigungsansprüche stellen zu können — an jene Leute, die ihm unbefugterweise Aufträge erteilt haben. Mit dem Verkauf des militärischen Grundstückes kann man einverstanden sein, nicht aber damit, daß aus dem Erlöse dem General v. Wundt ein Grundstück zur Verfügung gestellt wird, das den deutschen Steuerzahlern die ungebührliche Summe von 120 000 M. im Jahre kosten würde. Ebenfalls dürfte dieser Nachtragsetat im Reichstage zu fraglichen Auseinandersetzungen führen. Würde der Reichstag nachgeben, so wäre damit der Militärverwaltung der Weg geebnet, den sie einschlagen möchte, um Aufwendungen zu machen, die der Reichstag, wenn er vorher gefragt würde, niemals bewilligen würde.

Der „Nägdung der Sozialdemokratie“.

Das Organ des Reichsfinanzlers, die Nordd. Allgemeine Zeitung, macht sich das Vergnügen, den Nägdung der Sozialdemokratie zahlenmäßig zu beweisen. Es werden aufgezählt die Wahlkreise Neumarkt (Oberpfalz), Stierberg, Salzwedel, Harst, Landst. (Wagner) usw. Lauter Kreise, die für uns ertlich gar nicht in Frage kommen und in denen daher die den staatsparteilichen Radikalen eine besondere Tätigkeit uninteressant gar nicht entfallen würde. Besonders schwer fällt aber für das Ministerblatt der Ausfall der Ertragskraft für Berlin in Hamburg 10 ein Gemischt. Das Blatt erzählt seinen Lesern, daß dort am 17. Oktober vor. Jahres mit einem Stimmenergebnis

Walhalla-Theater

Heute Premiere.
Sensations-Gastspiel

Erna Aria

& Co.
Die grosse Tragödin
in ihrer Aufsehen erregenden Szene:
? Hypnose ?

Erna Aria wird, so wie überall, schon nach ihrem ersten Debut das Stadtgespräch in Halle sein.
Erna Aria ist nicht nur eine Künstlerin allerersten Ranges, sondern auch das grösste wissenschaftliche Phänomen, welches je gelebt.

Ausserdem das prächtige neue Varieté-Programm:
Gastspiel

John Barley,

der berühmte deutsch-amerikanische Universal-Künstler u. Verwandlung-Schauspieler mit seinen einzig dastehenden Transformationen:

- Ein Skandal im Restaurant,
- Internationaler Komponisten-Wettbewerb,
- Eine Vorstellung im New-Yorker Varieté-Theater,
- Das lebende Panoptikum.

60 Personen mit 100 Blitzverwandlungen allein dargestellt von John Barley.
Im In- und Ausland glänzend kritisiert.

Emanuel Steiner

in seinen staunenerregenden Leistungen als Rechen-Künstler und Historiker.

Hedy Stanway Optische Wochenschau
in ihrer Szene: Auf dem Wohltätigkeits-Bazar.
Walhalla-Kino.

Prologiert! Des riesigen Erfolges wegen! Prologiert!

Jos. Weinreiss

der urwüchsigste rheinische Burleske-Komiker mit seinem eigenen Personal und Dekorationen - Komus. Harteries erfolgreichster Konkurrent!

Neu! Der **Ein dunkler Punkt.** Neu! Lachsalve
neueste Schläger! auf Lachsalve!
Mit **Weinreiss** in der Hauptrolle. 7808

Trotz dieses Sensations-Programms **gewöhnliche Preise.**
Anfang 8 Uhr. Tageskasse 10-12, u. 4-6 Uhr. Sonnt. ununterbr.

Holzweissig.

Mittwoch den 18. März 1914, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn V. Sonntag:

Oeffentliche Wählerversammlung.

- Tagesordnung:
1. Rechte u. Pflichten der Gemeindevertreter.
Referent: Stadtverordneter Osterburg-Halle.
 2. Bericht der Gemeindevertreter über ihre Tätigkeit.
— Freie Aussprache. —
- Alle Gemeindevertreter sind zu recht zahlreichem Besuch hierdurch eingeladen. Der Einberufer.

Jedermann frent sich
über seine von mir gekauften Sauberecke, 3er Hefen 3inen dieses in ein. Ich nochmal, unter. Quantität.
Sauberecke 1 Jahr Gar. 4.90 27.
Kaffeebohnen 1. 3.30 27.
Kaffeebohnen ohne 1. 1.70 27.
Kaffeebohnen 1. 1.50 27.
Otto Sparmann, nur Gr. Steinstr. 47,
neben dem Walhalla. 3171

Wasch-Gefässe,
dauerhaft und billig, Lagerbestand über 600 Stück.
— Versandt frei Haus. —
Habenmann von 3 27k an,
Fahmann von 5 27k an,
Habenmann von 5 27k an,
Schäffler, Glück No. 9, 75 30 St.
Höttercher Schulershof 1,
18 dicht am Markt.
Gründlind 1853.

Bezie für „Kleine Anzeigen“: Die entsprechende Rollen-Beile kostet 20 Pfennig. Bei 5- und mehrmaliger Aufgabe Rabatt nach Uebereinkunft.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Expedition Volksblatt, Harz 42/44.

Zigarettenhandlung v. A. Albrecht, Lindenstraße 64
 „ E. Bendlin, Zorfrische 43
 „ J. Schneider Nachf., Weinstra. 23
 „ J. Sano Nachf., Geilstraße 5
 „ W. Leufinger, Mittelstraße 9
 „ E. Jungmann, Wänerstraße 33

Materialwarenhdl. v. G. Veria, Triftstraße 2.
Ebenso nehmen die Volksblatt-Austräger Anzeigen entgegen.

Verkäufe.

Mein in den besten Fabriken seit Jahren gut eingeführtes
Hand- und Vertriebs-Gehäuse
beschäftige ich sofort mit gütigen Zahlungsbedingungen zu verk. Anzahlung v. 1000 Stk. ist erforderlich.
Wiederhol. Sam. Samml. 30. 9. 9.

Gelbfleisch. Schul-Zornhoffer
empfiehlt B. Hermann, 17769
Sattelmstr., Gr. Braunsbergstr. 3.

352 Jetzt schon fleisch **Hühner**
lebende 1813 Stk.
141. Stelle garant. leb. 27k. 6 Stk.
Mohn bohnr. 14.50 27k. 60 Stk.
einer polst. 427. J. Schwarz. Bueracz 68.

Strid-Waldfäden aller Systeme.
Mittl. 27k. 30 bis 50 Stück. Katalog frei. 1783
S. Strid, Braunsbergweg.

Grösserer Gasthof
in oder nahe bei Halle, mit gutem Umfange, brauereifertig, prächtig u. saftigen getrun.
Anzahlung bis zu 25000 Mk.
Angebot mit genauen Angaben über Umfang u. Eigenschaften, evtl. auch von solchen Klienten erbeten unt. 173520
L. T. 2496 an Rudolf
Hesse, Leipzig.

Nur 16 Mk.! Ober, Unterbett u. Bettl. in 2 Stücken, rot, 3 Mk., au verk. abends. 16. 1. 1. 17645

Fahrrad ganz neu, für 17766
4 u. 6. Paul Drescher,
Weichselstraße 8.

Freiluft-Rad 17766
Guter, Kinderwagen bill. 17766
Weingärten 26, part. 1.

Volkspark

Burgstrasse 27.

Mittwoch, 18. März:
Gr. Schlachtfest

Abends: Gemüthliche Unterhaltung.
Zum zahlreichen Besuch ladet ein
Die Geschäftsleitung.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die Schutzmarke: Pelikan.

Schöne, gebiegene 6262

Möbel-Ausstattungen
empfehl't zu billigen Preisen
Wibbelhorst
G. Schabbe,
Grosse Märkerstrasse,
— Befichtigung gern gestattet. —

7444

Bebe!
„Aus meinem Leben“.
I. Band . . . 2.00
II. „ . . . 3.00
Neu! Neu!
Soeben erschienen:
III. Band . . . 2.25

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Halle (S.), Harz 29.

3387

Stubenvögel
haben fast alle Vögel, welche nicht nur lästig, sondern auch sehr gefährlich sind. Sie verdrängen das Ausfliegen der Vögel, Kattarie, Abzehrung der Vögel usw. Die Folge ist, dass ein guter Sänger nicht mehr singt. Dieses ist zu belegen oder vorzubelegen durch „Stubenvogel“.
Stücken 25 Pf. Zu haben in den Drogen- u. Samenhandlungen.
Engel, Röhling & Co., Leipzig, Sophienstr. 45.

Soeben erschienen:
„Favorit“
Moden-Album
Frühjahr und Sommer 1914.
Preis 60 Pf.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Halle (Saale), Harz 29.

Neuheit!
Ondulierschere
„Lockenkopf“, zum Selbst-ondulieren, nur 3 Mk. 17811

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Die Rechte u. Pflichten des Mieters.
Preis 20 Pfennig.
Sollsbuchhandlung Halle a. S.

Apollo-Theater.

Ab heute, d. 16. März, das völlig neue Varieté-Programm:
Brothers Bradshaw, Klub-Jugler.
Lucie Bernardo mit Partner, in ihrem Verwandelungskunst: „Die Mittern einer Soldaten.“
Hugo Römer, Sumosrit mit aktuellem Schlager-Repertoire.
Mariska u. Damm Br., hochkomisch. Akrobatik-Akt.
G. Gardinetta, ausgezeichnetes Damen-Gefangs- und Tanz-Ensemble.
Insbesonder: Fortsetzung der **Größen Internat. Ringkämpfe.**
Heute, Montag: **Eisfechtungskampf** zwischen **Pietro** gegen **Stalling**
Sonder ringen: **Stange** gegen **Amalho**
7805 Langer gegen Randolf.

Hosenträger,
System Endwell.
Paar 1 Mark. 7811

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Dolomit-Zauber
Kaiser-Panorama
Gr. Ulrichstr. 47b. 7769
und Südtr.

Stadtheater Halle (S.)
Sonn- 1811.
Direktion: Geh. Hofrat Richards.
Dienstags den 17. März, 190. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
Novität! Novität!

Wie einst im Mai.
Waubelle - Operette in 4 Akten von Rudolf Bernauer u. Rudolph Schaner. Musik v. Walter Koll und Willy Strödelmeyer.
Kasseneröffnung 7. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch den 18. März: 182. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.
Margarete Bruger - Drevs.

Stella maris.
(Ev. Joh. VIII 7.)
Musikalisches Schauspiel in 3 Aufzügen von Alfred Kaiser.

„Nordsee“
Gr. Ulrichstrasse 58.
— Tel. 8788 und 1275. —

Seefisch-Tag!
7809

„Nordsee“
Gr. Ulrichstrasse 58.
— Tel. 8788 und 1275. —

Kabelja o. Kopf 19
Seelachs o. Kopf Pfd. 19
Seeforellen ohne Kopf 33
Schellfisch 28
Karbonaden bratfertig 28
Grüne Heringe 35
Von heutiger Sendung:
Bücklinge . . . Kiste 78
Sprotten . . . Kiste 44
Riesentattlinge 25
Steck. 8
Kist. 8
1 Dutz. nur 95, 1/2 Schock 2 95.

Morgen, Dienstag:
Gr. Schlachtfest.
Festliches Schmaus, Beiwort, Rot, Feder u. Schwanzwurst à 2 Pf. 1 1/2 Mk. 5 1/2 Mark.
Mittwoch, 19. März:
Max Felsch, Weinbergstr. 10.
Liedts Hof, Fernruf 4480.

Kleiner Anzeiger.

Kinderwagen 14 27k. u. verk. 17798
Mina Kante, Schönländ. 24. 1. 1.
Guter, br. Kinderwagen bill. zu verk. Zorfrische 19 27k. 17736

× **Garne, Verkos, Colas, Trumens, Stühle, Spiegel, Tische, Bettst., Matratzen, Waschkommod., Kurgarben, Eisen, Küchenmöbel in großer Auswahl bill. zu verk. 17828**
O. Haake, Steinweg 37.

Kartoffeln,
frühzeitige u. Spätsorten sowie Gefüllte-Kartoffeln sind au Lager.
Wihl. Niemann, Diemitz, 73510
Telephon 3959.

Schul-Tüten
in großer Auswahl empfiehlt Minna Kante, Schönländ. 24. 1. 1. 73552
U. Wuchererstr. 60.

Wieder frisch vorrätig:
Brotknoden 1 Pfund 35 Pf.
Stentropfen 1 Pfund 50 Pf.
7500 empfiehlt
Wihl. Knobbe, Silberfischerstr. 14.

Guter, photograph. Apparat
h. u. vk. 21. Ulrichstr. 29. 1. 1. 17787

Kanarienhähne zu verkaufen
17793 Brudersöhne 8, 3 Tr. 1.

Vermietungen.
Frl. Schläpfl. m. Mittagstisch frei 17768
St. Ulrichstr. 29, 11.

Raufgesuche.
Lumpen jeder Art
kauft stets bei hohen Preisen
(7702)
A. Gamuel, Alter Markt 7.

Arbeitsmarkt.
Aelterer, zuverlässiger
Führer
für Gagenen - Last- u. Kraftwagen (geleitet) Scholler bei den 2. 1. 1. 17787
Angebote m. Zeugn. -Schloß, Weisenau u. evntl. Bild. unt. E. S. 3348 an Waid, Mosse, Halle (Saale). 7303

Lehrling f. Privat- u. öffentl. Lehranstalt gesucht!
Mittl. im Alter. Heim Hof u. Wohnort. 17774
Frl. Wihl. Schiller, Triftstr. 17, 11.

2 Gehilfen sucht d. Fr. Koll. Regis. 17782
3 Jahre Sohn 17845
Fritz Urbein, Meister, Herzberg a. E.

Redegewandte Herren zum Erwerb eines leicht verdaulichen Artikels gesucht.
Montag nachm. von 5-7 Uhr.
Rosenstraße 8, 11.

Mappe mit Büchern (Hortbildungsschule) preis- u. loy. Aufschrift-Baugewandl. Abzugeben Gr. Braunsbergstr. 2. 17785

Berschiedenes.
7808 Richard Wagner! Warum ohne Brief? C. D.

Freiigen, Inlden Dandeder
heißt ein
Wito Walter, Erdoborn.

Schätige Kesselmiede
lomie für autogene Schweißerei einen tüchtigen Schweißer für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.
Merten unter V. K. 245 an die Exped. d. Stg. erb. 17820

Existenz u. mehr kann jeder verdienen, der mit. Untrüchlich übernimmt. Sehr lohnend. Nebenberuflich d. Sonntag. häusl. gewerblich. Arbeiten. Ausk. unt. F. W. Trappe, Wöhlitz-Chrensberg d. Leipzig 54. 7257

Günstiger Berufswechsel.
Sol. Ig. Mann (ev. Ehepaar) u. Ausbildung als Bodenmeter u. Maßverger. Gehalt. Gehet. Preis möglich. Näh. Truttars Fachausbl. Leipzig. Seeburgstr. 96. Rückporto. 17819

Berliten.
7808 Richard Wagner! Warum ohne Brief? C. D.

Volkspark, Durgstr. 27.
Wir empfehlen unsere neugebauten kleinen Saal zur gefl. Benützung.

Reisen-Zu Schützel.
Kleine, reiche, in Halle, Leipzig, 11. Empfehle meine Lokomotiven einer glüklichen Beachtung.
Reise-Anstaltmer frei. 17761
Carl Ritter u. Frau.

6120) Guten Mittagstisch zu billigen Preisen empfiehlt
Karl Emmerich, Beiramtstr. 18.

Wohlfühler, mit Verzeichn. u. werden angenommen.
A. Weinholz, Harz 45, Tel. 5138.

Möbel-Transporte belorgt bill. 17679
H. A. H. Lippold, Lindenstr. 46.

Möbel-Transporte belorgt bill. 17679
H. A. H. Lippold, Lindenstr. 46.

Fahrräder mit Freiluft
v. 27. 90 an, bel. 17769
Wihl. Münster, 24.

Aufpolsteren
von Sofas u. Matr. in u. auf d. S. 7807
Naue, Nikolaitstr. 4, pt.

Frauen
erhalten bei Perioden-Störungen Salber u. Tee, auch extra stark. Verschickene Dankbriefchen. 17777
Frau Kähler, St. Ulrichstr. 24b. 1.
Aufwahren! 17777

Ge
Mit ein
Bergbau u
Della
des Berge
hatieren.
die Zentr
die fische
und gefisch
Am nach
der insbes
als auch
Negerung
16 Jahre
logar die
Geschäftig
dann für
Zugendfin
absolvent
Zieleinrich
ausgewähl
Zweifen in
einem S
Gefühnm
wurde. F
etat.
Aus der
gegeben:
Die Ver
15 Mt. p
v. 1. ab
ist die Str
der unabh
schaften ist
nicht am
liebt auf
Bationen
Schloß u
Zentr
Transport
Grenzeber
zigen Arg
berichtet
frens in d
die Stra
behörden
träge e
(Söldt) 5
zum Str
aber bei
heit über
trams
halten i
istlich für
abhängig
wohnung
aber zeig
die Stra
leatungen
wollen. S
sind sich
Genüß laß
nicht nich
schen nicht
Zu dem
bedürftig
Zatfache.
e r sich
nicht der
überhaupt
in den fi
tigt. Die
Körper d
I ich v
Gubenana
Wiederber
Bergbau
Schorfmu
Donners
stand
erhalten
Zeitung
der Arbeit
allein zu
Vergalt
bestimm
der Berg
arbeit i
allein zu
17769
gemacht
ständig
unter d
N. A. S
Staat
Zuge bei
Ausnahr
Negerung
einen S
Seine ein
u. in n
einige
gelangen
angeführ
morden
Leben S
allein zu
miftraut
aus der
reicht un
durch G
S. A. S
S. A. S
dem Str

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 64

Halle (Saale), Dienstag den 17. März 1914

25. Jahrg.

Aus der Provinz.

Konferenz der Gewerkschafts-Kartelle.

Die örtliche Jahres-Konferenz der Vertreter der Gewerkschaftskartelle im Regierungsbezirk Merseburg fand am gestrigen Sonntag im Volkspark in Halle statt.

Der Vorsitzende des Bezirksvorstandes, Genosse Gröbel-Halle, eröffnete um 10 Uhr die Konferenz mit einigen begrüßenden Worten und der Mitteilung, daß diese Jahres-Konferenz zwei Monate vor dem fälligen Termine stattfand, weil zu den Wahlen für die Verwaltungskomitees und das Oberverwaltungsamt Stellung zu nehmen sei. Als Verhandlungsleiter wurden die Genossen Gröbel-Halle, Krüger-Merseburg und Schippa-Zeitz gewählt. Betreten sind durch je 1 Delegierten: Artern, Bitterfeld, Wödmitz, Dörmigk, Zützen, Eisenberg, Eilenburg, Könnern, Ziegen, Liebenwerda, Giebelen, Mühlberg, Naumburg, Euerfurt, Torgau, Weizsäcker, Bitterberg, Zeitz, Jörbig, Eckartsberga, Herzberg, 2 Delegierte landeten Delitzsch, Merseburg, Sangerhausen und Schönefeld. Halle war durch 8 Delegierte vertreten. Aufgebend waren der Bezirksvorstand und einige Gauleiter anwesend.

Genosse Daniel, Sekretär des Bezirksarbeiterföderations, hielt das einleitende Referat über die Wahl der Vertreter zu den Verwaltungskomitees und des Oberverwaltungsamtes. In dem sehr instruktiven Referat wurde zunächst eine Schilderung der Berichterstattung des Oberverwaltungsamtes gegeben, was die Wahlen der Verwaltungskomitees außerordentlich erschwerte, da die Vorstände der Orts-, Gau-, Land- und Verwaltungskomitees die Wahlen vollziehen. 2 Verwaltungskomitees seien im Bezirk zu bezeichnen und die Wahlen sollen sämtlich im April und Mai stattfinden. Als erstes Ort trete Sangerhausen am 3. April in die Wahlhandlung ein. Um die Bedeutung der Wahl klar zu machen, gab der Referent eine Darstellung der umfangreichen Pflichten und der verschiedenen Rechte der Verwaltungskomiteesmitglieder. Er forderte, daß nur sehr geeignete Personen, die auch ihre Anträge wirksam begründen könnten, gewählt werden sollten. Die Verwaltungskomiteesmitglieder hätten nun auch noch wichtige Wahlrechte. Sie wählen die Vertreter zum Oberverwaltungsamt und zur Landesverwaltungsanstalt Sachsen-Anhalt. Die Wichtigkeit dieser Wahlen haben, erkennt man aus den folgenden Umständen, die mit den Verwaltungskomitees und Verwaltungskomiteesämtern verbunden sind. Der Referent gab hierfür einige unangenehme Beispiele aus der Praxis, wie z. B. durch das Eingreifen lüthiger Beamter entgegen unzulässigen Gutachten die Rechte der Verwaltungskomitees durchgebrochen werden können. Damit die Wahlen möglichst im Sinne der modernen Arbeiterbewegung ausfallen, gab der Referent am Schluß eine ganze Reihe praktischer Anweisungen, die er den anwesenden Kartellvertretern dringend zur genaueren Beachtung empfiehlt. Es müßte auf alle Fälle in allen Orten und Landkreisen durch den Kartellvorstand eugige Fühlung mit den Orts-, Land- und Verwaltungskomitees genommen werden. Fahrgelder und sonstige Unkosten bei den Wahlen sollten die Kartelle unbedingt übernehmen.

Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine längere Diskussion.

Arbeitersekretär Genosse Klees-Halle schlug vor, örtliche Besprechungen der Kartellvorstandsmitglieder abzuhalten, in welchen die Vorkläger des Kartells für die Weiterarbeiten vorzulegen sind. Aber es sollten bei solchen Sitzungen zur Konzentration der Kandidaten nur Kartellvorstandsmitglieder, die Gewerkschaftler sind, zugelassen werden.

Der Vorsitzende Gröbel-Halle teilte mit, daß diese Frage schon durch ein Kartell der Sekretäre an die Kartelle geregelt worden sei, zum Teil im Sinne der Ausführungen des Genossen Klees.

Genosse Heinrich-Giebelen tritt für Verständigung mit unorganisierten Kartellvorstandsmitgliedern ein.

Genosse Carl-Lep-Sangerhausen schloß, wie sie dort schon auf Grund des Beschlusses des Bezirksföderations alles vorbereitend hätten, und er hoffe auch, erfolgreich.

Arbeitersekretär Genosse Lindemann-Halle freute sich, daß jetzt die Kandidaten annehmend doch endlich günstig gelassen werden. Er sprach für völlig selbständige Aufstellung von Listen gemeinschaftlicher Kandidaten. — In ähnlichem Sinne sprachen die Genossen Klees-Halle, Heins-Duermit und Schippa-Zeitz, der einige Beispiele für die oft an direkte Schweißlei grenzende Unvollständigkeit der Kartell-Verordnungen anführte. Nur bei Landesarbeitern solle man nicht so unbedingt bei Verständigungen auf gemeinschaftlicher Angehöriger bestehen.

Die Genossen Krenner-Delitzsch, Krüger-Merseburg, Kroll-Torgau, Krenemann-Eisenberg, Garde-Walle, Fiedler-Schönefeld und Klees-Halle wiesen noch nachdrücklich auf verschiedene örtliche und rechtliche Schwierigkeiten hin. — Im Schlußwort trat der Genosse Daniel dafür ein, bei Entscheidung der Stellungnahme zu Organen und Unorganisierten die örtlichen Verhältnisse entscheiden zu lassen, aber mit Vorbehalt, die ein Drittel der Verwaltungskomiteesmitglieder der Kartelle einnehmen, besonders Verwaltungskomiteesmitglieder in ihnen. Die Gewerkschaftskartelle der Orte, die kein eigenes Verwaltungskomitees haben, sollten sich unbedingt den Verwaltungskomitees stellen, das am Ende des zuständigen Verwaltungskomitees besteht, anschließen. Fühlung behalten mit allen Kartellvorstandsmitgliedern, die die wichtigste Voraussetzung des Erfolgs. Die Vorkläger sollten überall mit Nachdruck eingeleitet und fortgeführt werden.

Nach der kurzen Mittagspause hielt Genosse Weims-Wendeburg einen sehr unterrichtenden Vortrag über Gegenrichtung

Organisationen und Koalitionsrechtliche, der mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde und eine kurze Ausdrucksweise hervorrief.

Es folgte dann ein Bericht des Bezirkssekretärs Daniel über die Arbeiten der letzten Monate. Eine Aufstellung über die Mitgliederzahlen der angegliederten Kartelle für das Jahr 1913 lag ebenfalls vor. Sie ergab, daß die Zahl der im Kartellen angegliederten Gewerkschaftsmitglieder in diesem Jahr der Karte von 1910 auf 1917, also um 44,7, zugenommen ist. Neue Kartelle sind erstattet in Eilenburg, Euerfurt und Liebenwerda. — Der Bezirkssekretär, der am 1. Oktober seine Tätigkeit aufnahm, erstellte im 1. Quartal 11 mündliche und 132 schriftliche Auskünfte. Verfassungen und ähnliche Schriftsätze wurden 80 angefertigt und in 46 Fällen wurden persönliche Vertretungen Versicherter übernommen. Dazu kamen die Arbeiten zur Einleitung der Wahlen und einige Vermittlungen für Bildungsausfälle. — Der Sekretär erklärte, ihm sei die Verwaltungskomitees zum Einreichen an das Oberverwaltungsamt mit den Vollmachten zuzuleiten und genaue Angaben über den Zustand des Klagers beizufügen. Das müßte aber stets sehr rechtzeitig geschehen. Außerdem möchte das Bezirkssekretariat noch nicht genügend bekannt zu sein, denn in jedem Termine treffe er gewerkschaftliche Organisten, deren Zahl ihm nicht mitgeteilt und übergeben worden sei.

Dem Referat berichtete Genosse Krüger-Merseburg, der einige referierende Orte sehr dringend machte. — In einer kurzen Ausdrucksweise wies er auf die genaue und zielmäßige Ausführung der in den Kartellen in diesen Tagen zugehenden Angelegenheiten der Arbeiterbibliotheken hin, und die Förderung der Bildungsarbeit und der Jugendbewegung als dringend notwendig betont.

Dann schloß Genosse Gröbel mit einem ermunternden Schlußwort die arbeitende Verhandlung.

Merseburg. Aus der Partei. Genosse Wilde gab ein sehr gehaltenes Referat über die Gründung und Aufgabe der von der Kartellvereinskommission übernommenen Gewerkschaft. Diese Einrichtung bringt der Arbeiterklasse insofern große Vorteile, weil erstens sämtliche Agentenlisten in Kartell kommen, bei Brandfällen nicht die hohen Prozentsätze für Abrechnung in Abzug gebracht werden und schließlich auch die Kartellvereinskommission nicht mehr in der Lage ist, die Kartellvereinskommission zu unterstützen. Die Kartellvereinskommission ist ein Kartellverein, der in der Debatte aufkommenden Zweifel wurden von den Genossen Krüger, Daniel und Wilde mit Leichtigkeit behoben. — Zur Kartellvereinskommission wurden die Genossen von, Saake, W. Müller, Mens und Wilde gewählt. — Die vom Kartell gewählte vierköpfige Kommission zur Vorbereitung der im Frühling stattfindenden Arbeit wurde ebenfalls durch weitere vier Genossen verfehrt. Am weiteren werden die Kommissare von Beiratsmitgliedern für den Bezirk Naumburg-Meuselbau und zwei für die innere Stadt vorgenommen. Die Tätigkeit der Kommissare für die Reichsführung der Partei und Volkshilfe, soll in den letzten Tagen unserer Arbeit mit noch größerem Eifer betreiben werden, und werden alle Genossen und Genossinnen aufgefordert, tüchtig mitzuwirken. Das Material ist beim Genossen in Empfang zu nehmen.

Merseburg. Der Bau der elektrischen Ueberlandbahn Merseburg-Walden ist in Angriff genommen worden. Zuerst werden die Erdarbeiten für die Verstellung des Bauwerkes zur Ueberführung der Straßenbahn über die Gleise der Staatsbahn Merseburg-Walden bei Merseburg sowie für die Brücken über die See und Giebel bei Walden ausgeführt. Gleichzeitig ist das große Bauwerk zur Unterführung der Reichsführung unter der Thüringer Staatsbahn in Merseburg in Angriff genommen worden. Man hofft, bei günstigem Baupreise die Bauwerke noch im Sommer ihrer Bestimmung übergeben zu können.

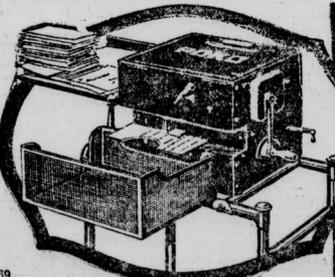
Schönefeld. Die Wärfel gefallen! Nach langem Zögern und erst auf Veranlassung unserer Genossen faßte sich der Zwangsvereinigte Nr. 2 endlich bereit, die Wahlen der Beamten für die Allgemeinen Krankenanstalten am Freitag vornehmen zu lassen. Auf die erfolgte Ausbreitung sind nicht weniger als 420 Bewerbungen eingegangen. Die Ausbreitungen dieser Stellen war nur Scheinwunder, denn die bürgerlichen Herren erschienen mit bestimmten Vorlesungen in der Sitzung. Der bisherige Kandidat Lufft wurde wieder gewählt. Bei der Bildung der zweiten Beiratskommission glaubten die bürgerlichen Herren es nicht unterlassen zu können, unseren Genossen Sämlich, der schon seit Jahren wegen seiner politischen Betätigung den Herren ein Dorn im Auge ist, zu mahnen. In dieser Angelegenheit beteiligten sich außer den Arbeitgebern Gebhard Schöler, Wille und Bronide auch die beiden Kartell-Unterstützer. So wie wir vorausgesetzt haben, ist es unerschrocken. Die Kartell-Unterstützer vertreten unter Kommando ihres geistigen Vaters Wilh. Schaefer die Interessen der Arbeiter. Am übrigen fielen die vollständig unbefähigten Herren aus. Die Kartell-Unterstützer, die das erste Protokoll der neuen Karte, welches ein Kartell geschrieben hat, wird ein dauerndes Wahrscheinlich der Fähigkeit dieser Herren sein. Ihre Unfähigkeit wurde auch von den damaligen Vorstehenden anerkannt und in der zweiten Sitzung ein neuer Schriftführer gewählt. Von unseren Genossen im Vorstand wurde an der Wiederwahl des Genossen Sämlich festgehalten. Herr Wilh. Schaefer, der sich förmlich zum Vorstehen selbst empfahl, bei der Wahl aber durchfiel, fand sich sehr schwer über dieses Mißgeschick.

himmelsehen. Er möchte eben zu gerne so einen verhältnismäßig gut bezahlten Posten inne haben. Schon bei der Wahl des Herrn Sämlich im Jahre 1909 waren die Arbeiter in die Enge getrieben worden, heute wollen wir einmal die Rollen vertauschen und die Sache anders machen", rief dieser freizeitsüchtige Ausreißer die Kartellvereinskommission an. Sämlich war so seine Ausführungen machen. Ein Zunderstreich des Genossen Schaefer: „Sie müßten sich sonst selbst einen Strafen" tiefen diesen eintönigen Worten wieder auf den Plan, um zu erklären: „Ich kann Herrn Sämlich in bezug auf seine Leistungen nichts nachsehen." Mehrliche Anmerkungen über die Anerkennung der Tätigkeit unter gemäßigten Genossen liegen ferner noch von den früheren Arbeiter-Vorstandsmitgliedern Fiedler, Wertheimer und Feininger vor. Das hilft aber alles nichts, Sämlich ist eben ein offener ephemerer Sozialdemokrat und kein Verwaltungskomitees und wird daher von den freizeitsüchtigen Herren und mit Hilfe der Kartell-Unterstützer Vertreter Fiedler und Feininger gemagt. Von den Genossen wurde ein ständiger Schreiber Feininger, welcher nicht die geringste Ahnung vom Kartellwesen hat, in Verlesung gebracht, da er aber unsere Stimmen brauchte und nicht feind, taufte auch er durch. Direkt zum Vortrage reiste es, als Herr W. Schaefer zum Kartellvereinskontrollen das Kartell-Unterstützer-Ausschussmitglied Karl Schüttel, welcher seinen Verwaltungskomitees durch 14 tägige nebensächliche Krankenkontrolle erbracht hat, in Verlesung brachte. Den bisherigen Kartellkontrollen Genossen Merseburg, welcher als Hilfsarbeiter bei der Karte tätig ist, machte man ebenfalls brotlos, er sollte gleichfalls durch einen Kartell erlegt werden. Der Kartell sollte selbstverständlich auch durch. Wahrscheinlich wird das Verwaltungskomitees einreichen müssen. So sieht die Reichsvereinskommission in Bezug auf. Aber auch die Rolle des Herrn Bürgermeisters als Vertreter des Verwaltungskomitees verdient Erwähnung. Im vorigen Jahre trat das Stadtverordnetenamt unser Gen. Sämlich heran und stellte die Frage: „Man wollen Sie für die neue Karte weiter arbeiten?" Auf die erfolgte Zusage erklärte er, „denn machen wir einen Vertrag". Am 17. Dezember 1913 wurde auch der Vertrag geschlossen. Er aber angereizt worden, nämlich am 31. Dezember 1913, abends 7/8 Uhr, wurde unser Genossen durch einen Schatzmann die Kündigung überreicht. Ueber ein dergestaltiges Vorgehen herrscht in der Einwohnerschaft nur eine Meinung: Empörung!

Schönefeld. Kartellvereinskommission vom 10. März. Es wurde beschlossen, das Werk „Aus Americas Arbeiterbewegung, von C. Venien der Zentralbibliothek einzubringen. Ein Schreiben der Zentralbibliothek für Sport und Körperpflege wurde unbedeutend fortgesetzt, so ein Artikel für Sport und Körperpflege in Schönefeld nicht zustande kommen. Die Abrechnung des Bezirkskartells Merseburg über das 1. Halbjahr 1913 wurde zur Verlesung gebracht. Fiedler schloß mit einer Einnahme von 3123,95 M. und einer Ausgabe von 2855,64 M., mitbin einem Kartellbestand von 268,31 M. ab. Die Wahl des Bildungsausfallens ergab folgendes: die Genossen Walle, Giebelen und Naumburg wurden wiedergewählt und W. Müller neuergewählt. Hieran schloß sich eine lebhafteste Debatte über einen Vorlesung, einen laufenden Monatsbeitrag zu erheben, und die immerwährende Debatte bei den Verhandlungen des Bildungsausfallens zu vermeiden. Es wurde den Delegierten anheimgegeben, diesen Vorlesung, welcher wohl nicht ganz zu verwerfen ist, in den Kartellvereinskommissionen nicht genügt, zu beschließen. Die Kartellvereinskommissionen sind in Halle wurden die Genossen D. Delitzsch und D. Fiedler delegiert, Genosse Giebelen brachte dann den Grund der über die Schweifereiberei von Hude verhängten Sperre zur Kenntnis. Es fehlten inhaltlich: Bener; ungenügend: Walle, Nagel, Herrmann, Fiedler, Giebel und Sone. — Die nächste Sitzung findet am 14. April (dritten Donnerstag) statt.

Walden. Preussische Verkehrsvereinskommission. Nach einem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten kann der Bau einer Staatsbahn von Walden nach Hirschfeld oder von Walden nach Hirschfeld mangels eines allgemeinen öffentlichen Bedürfnisses zurzeit nicht in Aussicht gestellt werden. Als Nebenbahn soll eine solche Verbindung aber auch nicht zugelassen werden, so daß die Einwohner der Strecke gleich gebaut werden müssen, bis es dem lieben Vater Staat gefällt ihre Bedürfnisse als wichtig anzuerkennen.

Walden. Stadtverordnetenversammlung. Die in der letzten Sitzung angefangenen Feld- und Weingrundstücke sollten dem Vorlesung des Magistrats gemäß weiter veräußert werden. Da aber die Art der Ausschreibung der Stadtverordneten nicht genügt, verließen beide ihre Zustimmung und beschloßen mit acht gegen zwei Stimmen, die Grundstücke öffentlich zu veräußern, den Plan an Scheitler jedoch nur auf zwölf Jahre zu verpacken. Die alten Wege nach Hirschfeld, Wödmitz und Cranzfeld sollen für den öffentlichen Verkehr eingezogen werden. Herr Fiedler teilte den Magistrat mit, daß die von ihm gedachten öffentlichen Grundstücke, in Folge seiner Wirtschaftsanlagen bis zum Ende des Jahres 1916, durch Ankauf bedürftig werden. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschloßen jedoch, die Grundstücke, die Wödmitz, wieder selbst zu übernehmen und am 1. Oktober 1914 öffentlich zu verpacken. Der Haushaltsetat vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 weicht nur in kleineren Beträgen vom vorigen ab und beläuft sich auf 85 000 M. Die Steuerzuschüsse bleiben wie das letzte Jahr: 108 000 M. zum Einkommensteuer, je 120 000 M. zur Gebäude- und Gemeindefürer und 170 000 M. zum Grundsteuer. Das Gehalt des neuen Bürgermeisters ist auf 3800 M., alle drei Jahre steigen um 200 M., bis zum Höchstgehalt von 4200 M. festgesetzt, wobei aber nur die 3800 M. zulageberechtigt sein sollen. Der Verwaltungskomitees möchte jedoch keine Erklärung davon abhängig, daß auch die dreimaligen Zulagen penzionsberechtigt sein sollen. Um die Bürgermeistereier endig auf der Welt zu schaffen, beschloß man nach längerer Entscheidung, dem Vorlesung des Verwaltungskomitees beizustimmen.



Ich schütze den Kaufmann!

Ich, die Postkontroll- u. Frankiermaschine

POKO

Tausende dieser Postkontroll- und Frankiermaschinen sind überall in Handel und Industrie mit Erfolge in Benutzung. Glänzende Referenzen. Bestellen Sie sich heute von einem unserer besten Spezialisten. Die Postkontroll- und Frankiermaschine ist unverwundlich und in jeder Hinsicht die Vorführung durch Deutsche Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen A.-G. (Abt.: Poko) • Staaken-Berlin.

Unterhaltungs-Beilage

Halle, 17. März

des Hallischen Volksblattes.

Dummer 64 - 1914.

Je größer ein Wunsch, je vortheilhafter ist er im Zorne, und ein edles Gemüth fähig sich zur Güte geneigt.

Die Zusammenlegung des deutschen Volkes.

Von G. Falkenfeld

Wenn es nicht bereits tägliche Erfahrung lehrte, so können wir nach den Unterhaltungen der Anthropologen und Sprachforscher (Rassienamen!) nicht daran zweifeln, daß das deutsche Volk in seinem heutigen Bestand längst nicht mehr rein deutsch, vielen Ortes sogar nicht einmal überwiegend deutsch auch an den Orten ist, die idon seit Herausbildung von Deutschland zu diesem Begriff gehörten. In jeder deutschen Stadt, ja in jedem Dorf finden sich Jaskette, die durch dunkle Haut, Haar, und Mundfarbe, die durch dunkle Augen und Mund sich als „undeutsch“ in ethnologischer Beziehung verraten, aber nicht übereinstimmend mit den Verdicten des Tacitus, Caesar und Amianus Marcellinus als Typus der deutschen Rasse die langhaarigen, blonden, blaugläubigen und langhaarbälgigen Menschen bezeichnen.

Wohin kamen nun die fremden Bevölkerungselemente, welche Bedeutung haben sie für den Volkstypus, inwiefern haben sie den Begriff deutschen Wesens beeinflußt.

Die Antwort auf die Fragen gehört zum Bildungsbesitz, denn nur sie verfaßt uns ein sicheres Urteil in einer Zeit, in der man es immer selbstkritischer versucht, durch übernatürliche Kaffeebegriffe eine unrichtigliche Verwechslungspolitik zu treiben, nachdem das intellektuelle Motiv schon so sehr bei diesen Sektoren an Verlust verloren hat.

Da ist es denn sehr lehrreich, die Germania des alten Tacitus aufzuschlagen, um aus ihr zu sehen, daß schon er inmitten der Deutschen einige Mischblüter kannte. So erzählt er, daß am Ergänzende Völker mit wälscher und bantischer Sprache lebten, er nennt Veneder, die sich in den Gebirgen und in den Ebenen, die er nicht für deutsch hält; auch wird von den jüdischblütigen Römern berichtet, daß auch im reindeutschen Volk eigentlich zwei Völker verborgen sind: ein germanisches Herkommen der Freien und ihre nichtdeutschen Sklaven, die offenbar die unterworfenen Völker sind, welche die Sklaven der freien Herren sind, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Diese Herkommen sind nicht ausgemerzt, sondern im Laufe der Zeiten mit den Deutschen vermischt. Diese Tatsache verleiht dem Mischblüter der Mittelzeiten den ersten Schritt. Wenn uns Caesar und andere die Gallen als im Rhein wohnend, beschrieben sie uns das launig-lustige, reissame Wesen der heutigen Rheinländer, woraus sich ergibt, daß wenigstens hier die Mischen dauern das deutsche Wesen beeinflusst haben.

Dazu kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Familie darunter, die ihren Stammbaum durchaus wasserrein erhalten hatte.

Hierzu kamen aber seit dem 9. Jahrhundert, besonders zahlreich aber im Zeitalter der Türkenzüge, auch Einspenninglinge darunter, nämlich slawischer Herkunft. Es stellt sich wohl nur eine Schätzung der Mischblüter her, wie die Schlacht auf dem Lechfeld gegen die Ungarn so vor, daß die magyarischen Reiterkavallerie in geschlossener Reihe bis Augsburg gegen, dort bis auf den letzten Mann niedergeschlagen wurden, also spurlos verschwand. Ein Mischblüter bedeutete ein solcher Einschnitt eine sehr bedeutende Mischblüter des ganzen Donauraumes bis ins Herz von Bayern und Ungarn, die Schlacht selbst hinterließ auch Tausende von Leichentoten, die sich getöteten haben, ein Unterkommen im deutschen Land zu finden und dann oft genug dauernd anständig blieben. Am Obsterbe bezeichnen sich die durch dunklere Hautfarbe mit eigenen Typus auffallenden „Bunnenbauern“ selbst als die Nachkommen von Hunnen, wie die Ungarn damals genannt wurden.

Dieser Vorgang, zu dem eine zwangsweise Anfechtung verflatter Gefangener kam, wiederholte sich mit Wazzen, Tataren, in gewissem Sinn auch mit den Türken. Endlose Kolonnen von Gefangenen wandern in Ketten auf diese Weise in Deutschland ein. Zum Beispiel in Wäldern allein mehrere Hundert mit dem Namen „von Belgien“ und dem Namen „von Belgien“, deren Mischblüter, schließlich in der Vorstadt An angeheilt wurden, wo sie Münzdeckerinnen heirateten. Ein Volks glauben meint noch heute die Türkenabstammung untercheiden zu können, was wirklich nicht möglich ist.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Die Slaven kamen nun mit der Zeit die slavischen Völker, die Slaven, die in den Gegendungen, die uns Stein- und Bronzezeitalter und Vorkolonien hinterlassen hat - waren. Da sie als Sklaven das Ackerland bebauten und im Hause die Geschäfte besorgten, mußten sie wie stets ihre Sklaventaxe, abzuführen gezwungen sein, als ihre Herren.

Wäre zu befehlen würden, so färbten sie ihren Geiern den Anstrich und die Schlechtigkeit zu. Sie fühlten sich hart: sie sahen Gott!

Sie sahen Gott, diese Mächter vom Revolutionstribunal. Das höchste Wesen, das Maximilian Robespierre wiedererkannt hat, überhöht sie mit Licht. Sie liebten und glaubten. Der Beschluß des Anfechtungsorgans durch eine große Zirkulation erließ worden, auf die fünfzig Personen blieb hatten: man prozeßierte nur noch mit ganzen Abteilungen. Die Anklage berechnete auf ein und derselben Sache Leute, die sich vor Gericht oft zum ersten Male sahen, und deshalb alle als Komplizen. Mit der furchtbaren Leichtigkeit, die das Revolutionstribunal laubte, beurteilte das Gericht die furchtbare Verurteilung in der Gefängnisse, die auf die Verhaftungen der Dantonisten und der Stadtratsmitglieder folgten und die durch die Anklage revolutionären Denkens mit ihnen verknüpft wurden. In der Tat hatte man, um die beiden Grundtypen eines mit dem Geiste der Aufklärung angelegten Komplexes gegen die Republik zu befechtigen, um in der ungeliebten Verfassung und in der bezweckten Ueberzeugung noch das barmherzige und hehrliche Verbrechen zu erkennen, zwei Kopfe dieser entgegengesetzten Richtungen preisgegeben, zwei Frauenkopfe, den der eine dem furchtbaren Verbrechen der Leidenverursacher, und den der andere des Gerechtigen Romane, jener Einwohnern und furchtbaren Mischblüter. Aus Gemietrie hatte man sie in das gleiche Gefängnis geworfen, wo sie zusammen auf derselben Steinbank gemeint hatten: ein Gemietrie hatten beide ausgedrückt das Schicksal befehlen. Ein allzu sinnreiches Symbol, das liegt in der Seele der Revolution, die durch die Revolution, von dessen Ehre man aber Robespierre aufrecht, lichen oder unglücklichen Ereignissen in der Republik, Gesetze und Sitten, der Lauf der Jahreszeiten, Ernte und Krankheiten, alles wurde diesem Volkstribunal angedrückt. Eine wohlverdiente Unerschicktheit; denn dieser kleine, gelehrte, furchtbare Mann mit dem Gesicht eines abgehärteten Kasse hatte Macht über das Volk.

In jenem Tage schickte das Tribunal einen Schuch der großen Gefangenensammlung auf Schloß, gegen dreißig Verhaftete aus dem Luxemburg-Gefängnis, lauter sehr demüthige. Die Anklage stützte sich auf das Gefangenensystem und furchtbare. Die Gefangenen hatten keine Abnung von der Sache; sie kannten nicht mal die Namen der Verhafteten. Als Gamine in seine Mide über die Worte der Angeklagten schweigen ließ, erlachte er unter ihnen fortwährend Hoffmann, Julius Liebbauer. Er war immer der kühnsten Verhafteten abgemerkt und blieb. Das große Licht, das in den Saal fiel, war ein großes Licht, obwohl nur etwas Kunst und Stolz darauf lagen. Seine Mide bezeugten denen Gaminein und erfüllten sich mit Verdammung.

Von seiner Wut sprach stand Gaminein auf, hat uns Wort und laute, die Mienen auf die Mide des älteren Bruns stehend, die über dem Gerichtstische thronte.

„Würger Präsident! Michen mit einem der Angeklagten bestehen die meisten Beziehungen, die wenn sie bekannt werden, als verdammtschaffliche gelten könnten. Trotzdem verweigere ich mein Urteil nicht. Auch die beiden Frauen verweigern die Miderständigkeit nicht, als die Mide der Republik und die Sade der Freiheit es erheischt, einen Sohn zu beurteilen oder einen Abortivkinder zu fassen.“

„Ein netter Lump!“ brummte Hoffmann zwischen den Fäßen.

Das Publikum blieb kalt, sei es, weil es der erhabenen Charaktere müde war, sei es, weil Gaminein die natürlichen Gefühle zu leicht bewang.

„Würger Gaminein!“ sagte der Präsident, „nach dem Wortlaut des Gesetzes soll die Urteilverneinung innerhalb vierundzwanzig Stunden nach dem Gefangenensystem schriftlich eingereicht werden. Ueberdies behaupte er, daß die Mide der Verweigerung; ein patriotischer Gefangenener steht über den Leidenverursachern.“

Neben Angeklagte wurde drei bis vier Minuten lang verortet. Die Anklage lautete für alle auf Tod. Die Gefangenen wurden das Urteil mit einem Wort einen Kopfen über durch Beifall. Als die Reihe an Gaminein kam, sagte er die Angeklagten sind überführt; das Gesetz ist unerschicklich.“

Als er die Treppe des Justizpalastes hinabstiegt, vertrat ein junger Mann in faldenärmigen Garb, der sieben bis achtzehn Jahre als sein mochte, ihm plötzlich den Weg. Er trug einen runden, zurückgehobenen Hut, ein weißes Hemde seinen schönen bleichen Kopf mit einem faldenärmigen Stirnband umgab. Mit furchtbaren Stimme, voller Stolz und Beweise, laut, sagte er dem Gefangenen sein Gesicht:

„Bedroher! Angeheuer! Würger! Schläge mich, Feigling! Ich bin ein Weib! Ich will mich nehmen, quillontieren, beim! Und ich will mich nehmen.“

Der Schwarm der Trübsen und Sankelnoten war in seiner revolutionären Wackelheit erlachte, sein patriotischer Eifer war abgelaufen; so entlud um Gaminein und seinen Anzeiger nur eine unheimliche, wirre Bewegung. Julie brach sich Bahn durch die Rolle und verstand in der Dämmerung.

Dreizehnanhänger Kapitel. Christ Gaminein war müde und fand noch keine Ruhe. Phantomen in der Nacht fuhr er aus Wäldern auf. Nur in dem weißen Schlafamten, in Elobes Armen, fand er ein paar Stunden Schlummer. Er sprach und sagte in Schlaf und weckte sie auf; aber sie konnte keine Worte nicht verstehen.

Eines Morgens, nach einer Nacht, in der er die Gumeniden geschweh hatte, erachte er wie gerissen durch die Schreden und lachte wie ein Kind. Die Dämmerung schoß ihre bleichen Weile durch die Fensterbänke. Seine Haare hingen ihm über die Stirn und umflorten die Wangen mit schwarzem Schlei. Ein großer schwarzer Schatten lag über ihm, wie ein furchtbare Haare aus der Stirn. Sie blühte ihm heute mit furchtbaren Furchtlichkeit an und trocken der kalten Schweiß auf der Stirn des Unglücklichen. Da fiel ihm die kleine Scene aus dem Dret des Quirides ein, die er zu malen begannen und die wenn er sie vollendet hätte, sein Meisterwerk geworden wäre. Einem Morgens, nach einer Nacht, in der er die Gumeniden geschweh hatte, erachte er wie gerissen durch die Schreden und lachte wie ein Kind. Die Dämmerung schoß ihre bleichen Weile durch die Fensterbänke. Seine Haare hingen ihm über die Stirn und umflorten die Wangen mit schwarzem Schlei. Ein großer schwarzer Schatten lag über ihm, wie ein furchtbare Haare aus der Stirn. Sie blühte ihm heute mit furchtbaren Furchtlichkeit an und trocken der kalten Schweiß auf der Stirn des Unglücklichen. Da fiel ihm die kleine Scene aus dem Dret des Quirides ein, die er zu malen begannen und die wenn er sie vollendet hätte, sein Meisterwerk geworden wäre.

„Und doch bin ich kein Watermörder.“ dachte er. „Im Geheime, aus innerer Liebe verach ich das Blut der Reinde meines Vaterlandes.“ (Fortsetzung folgt).

Die Götter dürfen.

Noman aus der französischen Revolution von Anatole France.

Nach einem Augenblick des Stuhens beriff Gaminein seine neuen Pflichten und fand sich in seine neuen Funktionen. In der Wäldung des Verlaßens erlachte er das Wahrsagen jener heiligen, faldenärmigen Julia, deren Diener seine Mächter in hermelverdrummen, haben waren, die auf ihren göttlichen Wagen das Volk und Wälder in Wälder abvoagen hatten. Gaminein, die in patriotischer Erleuchtung urteilten und alles blühend erlachten. Das Vorrecht und weltlicher Schuch ins Verderben führten, da mußten die Wägungen eines zehnten Dretzens alles reifen. Man mußte der Stimme der Natur folgen dieser alten Mutter, die niemals irrt; man mußte mit dem Herzen urteilen. Und Gaminein rief Rousseaus Schätzen an:

„Ungehöriger Mann, erliche mich mit Menschenliebe und mit der Gut, die Menschen zu bessern!“ Seine meisten Kollegen teilten sein Empfinden. Sie waren fast alle einfache Leute, und bei der Vereinerlichung des Verlaßens fühlten sie sich als angelegte Götterkinder befechtete sie. In diesem heiligen Verlaßens vertrieb sie die Götter nicht. Sie forschten nur nach der Gewinnung der Angeklagten und lachte es nicht, daß man ohne Beobacht anders denken konnte als sie. Da sie die Wahrheit, die Weisheit, die höchste

Rüschliche Seide.

Wie der Mensch verachtet, alles, was ihm die Natur an fertigen Gaben bietet, auf künstlichen Wege nachzuahmen, so blüht das auch bei der Seide nicht aus. Die Gründe hierfür liegen ziemlich nahe. Einer der wichtigsten ist die Beschaffenheit des Seidenraupen-Naturproduktes und der dadurch bedingte hohe Preis desselben. Dieser Grund kommt hier um so mehr in Betracht, als infolge der glänzenden Farbe und der sonstigen hervorragenden Eigenschaften der Seide das Ver-

